

Alte Sonnenuhren an Bamberger Gebäuden

von E. Zinner.

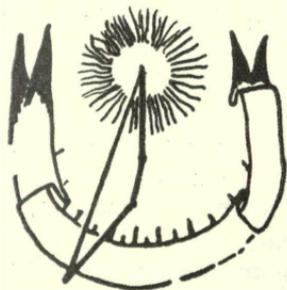
Die Sonnenuhren spielten früher eine große Rolle, besonders solange man sich auf den genauen Gang der Turmuhren und Taschenuhren nicht verlassen konnte. Noch im 18. Jahrhundert richtete man häufig seine Taschenuhr nach der Sonnenuhr, und besonders die Türmer stellten ihre Turmuhr nach dem Stande der neben ihrer Wohnung befindlichen Sonnenuhr ein. Aus diesen Gründen sind bereits im Mittelalter neben den für die Reise bestimmten Reisesonnenuhren ortsfeste Sonnenuhren, besonders an Kirchen, die damals auch große Kunstuhren und Maaße aller Art enthielten, anzutreffen.

Die folgenden Zeilen wollen eine Beschreibung der hiesigen ortsfesten Sonnenuhren an Kirchen oder an wichtigen Häusern geben; allerdings kann diese Bestandsaufnahme den früheren Zustand nicht vollkommen wiedergeben, weil der inzwischen eingetretene häufige Umbau das Aussehen der Kirchen oder Gebäude vielfach weitgehend geändert hat, weil manche Wiederherstellungen von Sonnenuhren ihr früheres Aussehen geändert zu haben scheinen und die noch ursprünglich erhaltenen Sonnenuhren zum Teil derart zerstört sind, daß sich die Einzelheiten nicht mehr völlig erkennen lassen. Versuche mit Hilfe älterer Stiche oder Zeichnungen den früheren Zustand der hiesigen Sonnenuhren festzustellen, schlugen fehl. Falls Sonnenuhren überhaupt auf ihnen abgebildet waren, so war die Wiedergabe fast immer so ungenau, daß sich nichts damit anfangen ließ.

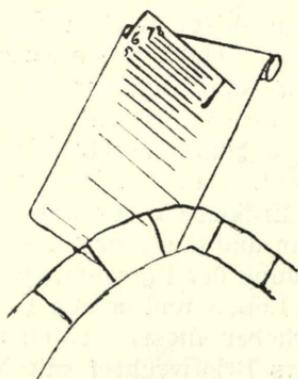
Die älteste hiesige Sonnenuhr dürfte die in die Südwand des Turmes der Oberen Pfarrkirche eingeritzte Sonnenuhr sein, bestehend aus einem nach oben offenen Halbkreise, der in vier gleiche Teile geteilt ist, wie dies bei mittelalterlichen Sonnenuhren gelegentlich vorkommt. Der vermutlich wagrechte Schattenstab fehlt. Die Sonnenuhr dürfte am Ende des 14. oder am Anfange des 15. Jahrhunderts hergestellt sein.

Zeitlich stehen dieser Sonnenuhr am nächsten die Sonnenuhren an der Jakobskirche, wenn sie ihr auch überlegen sind. Nach dem Aussehen des Zifferblattes, der Zahlen und der wenigen erhaltenen Schriftzeichen zu urteilen, gehören sie den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts an. Im Jahrhundert zuvor war der wichtige Uebergang von den Sonnenuhren mit wagrechtem Schattenstab zu den Sonnenuhren mit polwärts gerichtetem Schattenstab und von den ungleichlangen zu den gleichlangen Stunden erfolgt. Diese beiden auf die Kirchenwand aufgemalten Sonnenuhren zeigen sowohl den polwärts gerichteten Schattenstab als auch die gleichlangen Stunden an. Die an der Süd-

wand der Kirche befindliche Süduhr zeigt durch die langen Striche die vollen Stunden von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags und durch die kurzen Striche die halben Stunden von $9\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Uhr an, während sich auf dem unterhalb der Striche laufenden, noch gotisch geschwungenen Bande die jetzt nicht mehr lesbaren Stundenzahlen befanden. Die an der Westwand des Chores der Kirche befindliche Westuhr zeigt den polwärts gerichteten und parallel zur Wand befestigten Schattenstab und dahinter das Zifferblatt mit den schrägen Strichen der Nachmittagsstunden 1 bis 9 Uhr und der halben Stunden $1\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Uhr. Die Stundenzahlen stehen links neben den Strichen, die oberste Zahl 9 in der Hohlkehle des Dachvorsprunges. Darüber sind noch Spuren einer dazugehörigen Inschrift zu sehen, von deren mittelstem Teil die noch gotisch geschriebenen Buchstaben ha zu entziffern sind.



Süduhr an der Jakobskirche.



Westuhr an der Jakobskirche.

Die Sonnenuhren scheinen noch das ursprüngliche Aussehen zu haben; auch die eisernen Schattenstäbe stehen anscheinend noch unverändert. Eine Prüfung ihrer Genauigkeit ergab, daß ihr Fehler kleiner als 5 Minuten ist; sie sind also auch jetzt noch sehr genau, wenn die Unbestimmtheit ihrer Striche in Betracht gezogen wird. Allerdings können diese Sonnenuhren, wie andere alte Sonnenuhren, nicht die jetzt übliche mitteleuropäische Zeit angeben; vielmehr ist es notwendig bei ihrem Gebrauch den Unterschied: wahre weniger mittlere Zeit und den Unterschied: mittlere Bamberger Ortszeit weniger M. E. Z. zu berücksichtigen.

Wer hat diese beiden alten und gut hergestellten Sonnenuhren gemacht? Offenbar nur ein sehr sachkundiger Mann; denn die Herstellung von Sonnenuhren, besonders der schwierigeren Westuhren, erforderte damals Kenntnisse, die nur ein Sternkundiger besitzen konnte. So wird berichtet, daß Joh. Stab eine Sonnenuhr für Nürnberg entwarf, Peter Apian für das Schloß Trausnitz bei Landshut; Joh. Münster machte sich durch ein Buch über Sonnenuhren bekannt. Der Münchner

Nikolaus Kratzer führte die Sonnenuhr-Kunde in England ein und wurde deshalb Professor der Astronomie an der Universität Oxford. Seit dieser Zeit, dem Anfange des 16. Jahrhunderts, gehörte bis zum 18. Jahrhundert die Herstellung von Sonnenuhren zu den Lehrgegenständen der Hochschulen. Es ist daher sehr naheliegend in unserem Falle an den damals in Bamberg und zwar als Stiftsherr von St. Jakob lebenden sternkundigen Johann Schöner als den Urheber der Sonnenuhren zu denken. Johann Schöner*), besonders durch seine Erdkugeln und durch die Herausgabe der Werke des Königsbergers (Regiomontanus) bekannt, wurde zu Karlstadt 1477 geboren und lebte in Bamberg von 1515 bis 1523, zuerst als Stiftsherr von St. Jakob; dann ging er als Pfarrer nach Kirchehrenbach, von wo er 1525 wegen des Bauernkrieges nach Bamberg flüchtete. Im Jahre 1526 wurde er als Lehrer der Mathematik an das neu gegründete Gymnasium in Nürnberg berufen und starb dort 1547. In Bamberg veröffentlichte er 1515 eine Schrift über die Herstellung von Säulchensonnenuhren, was wohl den Anlaß zu Jäcks Mitteilung in seinen Bamberger Jahrbüchern (S. 228) gab, daß im Jahre 1515 nach Schöners Angaben die ersten Sonnenuhren in Bamberg gefertigt wurden. Schöner gab darin die Lage seiner Beobachtungsstätte (observatorii hujus) in Länge zu 36 Grad und fast 30 Minuten und in Breite zu knapp 50 Grad an, welche Breitenangabe der Wirklichkeit entspricht. Auch stellte er mit Unterstützung seines Gönners Johann Saylor Erdkugeln her und berechnete außerdem für den Bamberger Meridian und das Jahr 1520 Planetentafeln, die er für seine Geräte zur Darstellung der Planetenbewegungen brauchte. Unsere Kenntnisse von seinem Leben und seinen Leistungen legen also die Annahme, daß er der Urheber dieser beiden Sonnenuhren war, sehr nahe. Leider ist Schöners Briefwechsel mit Willibald Pirckheimer, den er über seine wissenschaftliche Arbeiten auf dem Laufenden hielt, für die entscheidenden Jahre vor 1524 nicht erhalten.

Dem 18. Jahrhundert gehören die meisten noch jetzt erhaltenen Sonnenuhren an:

1. Die Sonnenuhr an der Südwand des Domes, an der Stelle eines zugemauerten Fensters des Langhauses, zwischen dem 3. und 4. Fenster vom südöstlichen Turm an gerechnet. Das kaum noch erkennbare, auf die Wand aufgemalte Zifferblatt hatte eine länglich rechteckige Form. Um den Fußpunkt des Schattenstabes war eine flammende Sonne gemalt. Die Stunden werden nicht durch Striche, sondern nur durch römische Ziffern gekennzeichnet, wodurch eine Prüfung der Uhr erschwert wird. Der Schattenstab ist noch vorhanden.

2. Die Sonnenuhr an der Südwand des Turmes der Gangolfkirche, unterhalb des Zifferblattes der Turmuhr. Das viereckige Zifferblatt ist auf den Verputz aufgemalt, aber anscheinend im 19. Jahrhundert

*) Dr. Emil Reicke. Aus dem Leben des Johann Schöner, Abhandlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg 17, S. 41—59; Dr. Karl Schottenloher, Johann Schöner und seine Hausdruckerei, Zeitschrift für Bibliothekswesen XXIV, S. 145—155.

erneuert. Es fehlen die üblichen Striche für die Stunden, die nur durch Ziffern gekennzeichnet sind, während Punkte die halben Stunden andeuten. Das Zifferblatt zeigt wie bei der gewöhnlichen Süduhr die Stunden von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags; der Schattenstab ist vorhanden. Die Nachprüfung ergab ein Vorgehen der Uhr um eine halbe Stunde, was wohl daher kommt, daß der wagerechte Träger des Schattenstabes nicht vorschriftsmäßig in der Ausbuchtung des halbkreisförmigen Tragarmes ruht.

3. Die Sonnenuhr an der nach Süden gewandten Hofwand des früheren Jesuitenkollegs. Das auf den Verputz aufgemalte Zifferblatt zeigt an dem Fußpunkt des polwärts gerichteten Schattenstabes einen Pelikan, ferner die Stundenziffern von 8 Uhr vormittags bis 6 (?) Uhr nachmittags, aber ohne Stundenlinien und ohne Halbstundenangaben. Gemäß 2 Prüfungen zeigt diese Sonnenuhr um $\frac{3}{4}$ Stunden zu spät.

4. Zwei Sonnenuhren im Hofe des vom Fürstbischof J. G. von Aschhausen erbauten Hauses „Zum goldnen Wappen“, Oberer Stephansberg 1. Die nach Südwesten gewandte Hofwand enthält ein aufgemaltes Zifferblatt mit polwärts gerichtetem Schattenstab und den Strichen für die vollen und halben Stunden von $11\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Uhr und die nach Südosten gerichtete Hofwand ein aufgemaltes Zifferblatt mit polwärts gerichtetem Schattenstab und den Strichen für die vollen und halben Stunden von 4 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die beiden Zifferblätter sind wohl erneuert. Die Südwestuhr gab bei einer Prüfung die Zeit genau an; neben ihren dicken Strichen für die vollen und halben Stunden befinden sich dünne längere Striche.

5. Die Sonnenuhr an der Südwand des kleinen Vorbaues im Hofe des Karmelitenklosters. Sie stammt wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Zifferblatt wurde auf den Verputz gemalt und in den letzten Jahrzehnten erneuert, aber, wie Vergleichen mit älteren Abbildungen lehren, recht sorgsam; es zeigt die den Süduhren zukommende Anordnung der Stunden von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, mit entsprechender Lage der Striche für die vollen und halben Stunden. Da die Wand nicht genau nach Süden, sondern nach Südosten gerichtet ist, so steht der polwärts gerichtete Schattenstab mit seiner Lotebene nicht senkrecht zur Wand.

6. Die Sonnenuhr an der nach Nordosten gerichteten Hauptwand des Rothofes. Das auf den Verputz gemalte, recht hübsche Zifferblatt wurde wohl in der Mitte des 18. Jahrhunderts hergestellt und ist jetzt sehr zerstört. Obwohl die Wand nach Nordosten gerichtet ist, zeigt das Zifferblatt die Stunden von 5 bis 12 Uhr vormittags und vermutlich nach links eine Fortsetzung. Der Schattenstab ist beinahe wagerecht und nicht polwärts gerichtet. Vermutlich wurde er so befestigt, daß die Sonnenuhr vormittags gegen 9 Uhr einigermaßen richtig die Zeit angab, was auch der Fall ist. Dagegen wird der Umstand, daß die Sonnenuhr im Sommer die Zeit von 4 Uhr vormittags angeben sollte und wegen der Wandrichtung nach 10 Uhr vormittags keine Zeit mehr angeben kann, nicht berücksichtigt.

7. Die Sonnenuhr an der Südwand des Hinterhauses der Domschule, des früheren Schrottenberghofes. Das auf den Verputz gemalte Zifferblatt zeigt die Stunden IX—XII—III Uhr, ohne Striche oder Halbstundenteilung. Die Prüfung dieser nur roh abzulesenden Sonnenuhr ergab ein Vorgehen von etwa $\frac{1}{4}$ Stunde; das Zifferblatt enthält auch ein Wappen und die Buchstaben FGFVS; eine daneben befindliche ähnliche Malerei zeigt ein Ehwappen, die Jahreszahl 1779 und die Buchstaben IPAVS. Offenbar sind beide Malereien gleichzeitig entstanden, allerdings wohl vor einigen Jahrzehnten erneuert. Der Schattenstab zeigt polwärts.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Zinner Ernst

Artikel/Article: [Alte Sonnenuhren an Bamberger Gebäuden 58-62](#)